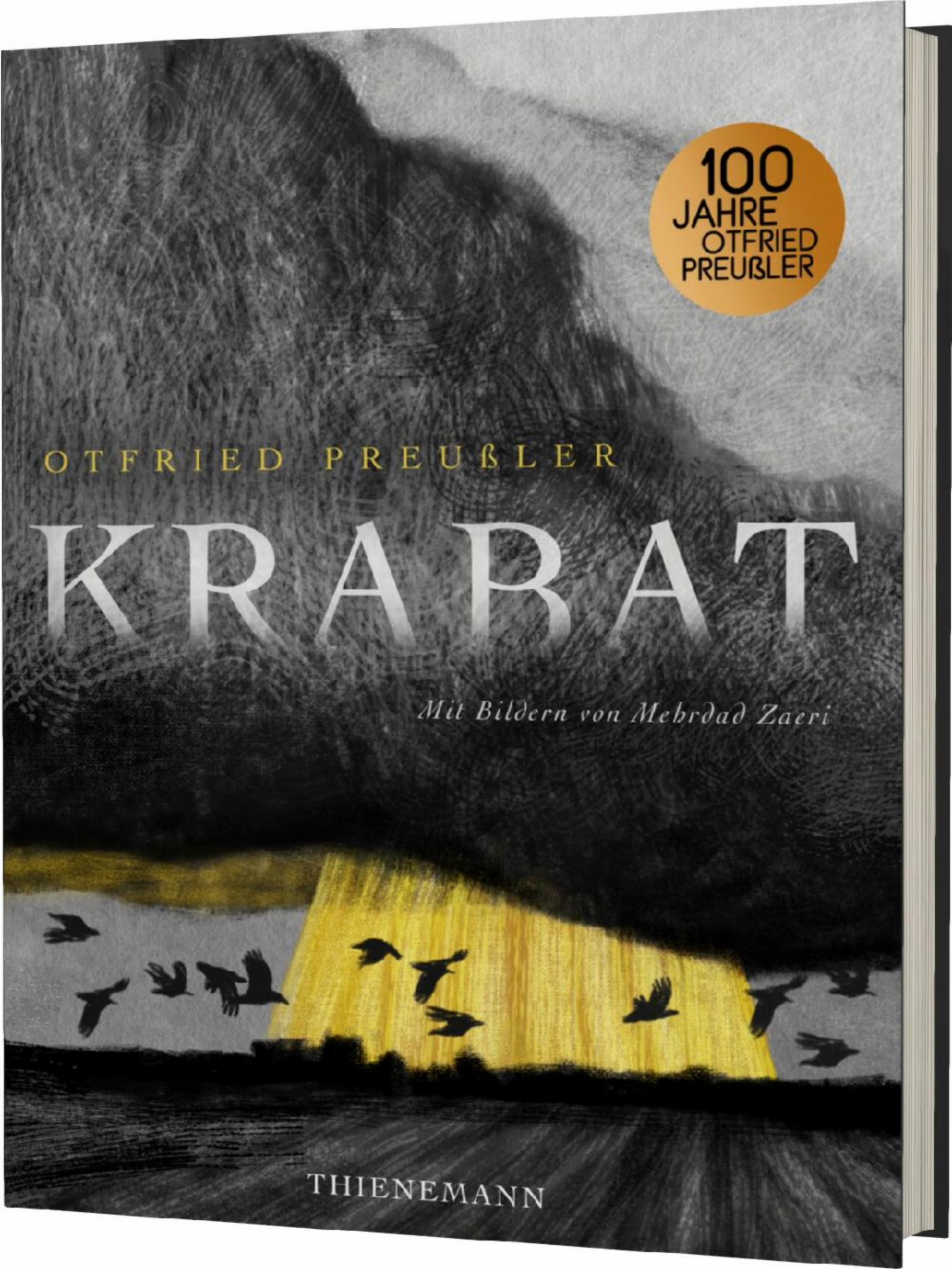




100
JAHRE
OTFRIED
PREUßLER

OTFRIED PREUßLER

KRABAT

Mit Bildern von Mehrdad Zaeri

THIENEMANN

Inhalt

Das erste Jahr

Die Mühle im Koselbruch	9
Elf und einer	19
Kein Honiglecken	28
Wege im Traum	34
Der mit der Hahnenfeder	41
Husch, auf die Stange!	50
Das Mal der Geheimen Bruderschaft	58
Gedenke, dass ich der Meister bin	70
Ochsenblaschke aus Kamenz	79
Feldmusik	89
Das Andenken	100
Ohne Pastor und Kreuz	107

Das zweite Jahr

Nach Mühlenordnung und Zunftgebrauch	119
Ein milder Winter	126
Vivat Augustus!	136
Im Schein einer Osterkerze	146
Geschichten von Pumphutt	156
Pferdehandel	165
Wein und Wasser	175
Hahnenkampf	186
Am Ende der Reihe	198

Das dritte Jahr

Der Mohrenkönig	209
Wie man auf Flügeln fliegt	217
Fluchtversuche	226
Schnee auf den Saaten	235
Ich bin Krabat	244
Hinter Sonne und Mond	253
Überraschungen	261
Ein schweres Stück Arbeit	269
Der Adler des Sultans	277
Ein Ring von Haar	289
Das Angebot	298
Zwischen den Jahren	306





DAS ERSTE JAHR

Die Mühle im Koselbruch



Es war in der Zeit zwischen Neujahr und dem Dreikönigstag. Krabat, ein Junge von vierzehn Jahren damals, hatte sich mit zwei anderen wendischen Bettelungen zusammengetan und obgleich Seine allerdurchlauchtigste Gnaden, der Kurfürst von Sachsen, das Betteln und Vagabundieren in Höchsteroseiben Landen bei Strafe verboten hatten (aber die Richter und sonstigen Amtspersonen nahmen es glücklicherweise nicht übermäßig genau damit), zogen sie als Dreikönige in der Gegend von Hoyerswerda von Dorf zu Dorf: Strohkränze um die Mützen waren die Königskronen; und einer von ihnen, der lustige kleine Lobosch aus Maukendorf, machte den Mohrenkönig. Stolz trug er ihnen den Bethlehemstern voran, den Krabat an einen Stecken genagelt hatte.

Wenn sie auf einen Hof kamen, nahmen sie Lobosch in die Mitte und sangen: »Hosianna Davidssohn!« – das heißt: Krabat bewegte nur stumm die Lippen, weil er gerade im Stimmbruch war. Dafür sangen die anderen Hoheiten umso lauter, da glich sich das wieder aus.

Viele Bauern hatten auf Neujahr ein Schwein geschlachtet, sie beschenkten die Herren Könige aus dem Morgenland reichlich mit Wurst und Speck. Anderswo gab es Äpfel, Nüsse und Backpflaumen, Honigbrot manchmal und Schmalzküchlein, Anisplätzchen und Zimsterne. »Das Jahr fängt gut an«, meinte Lobosch am Abend des dritten Tages, »so dürfte es bis Silvester weitergehen!« Da nickten die beiden anderen Majestäten gemessen und seufzten: »Von uns aus – gern!«

Die folgende Nacht verbrachten sie in der Schmiede von Petershain auf dem Heuboden; dort geschah es, dass Krabat zum ersten Mal jenen seltsamen Traum hatte.

Elf Raben saßen auf einer Stange und blickten ihn an. Er sah, dass ein Platz auf der Stange frei war, am linken Ende. Dann hörte er eine Stimme. Die Stimme klang heiser, sie schien aus den Lüften zu kommen, von fernher, und rief ihn bei seinem Namen. Er traute sich nicht zu antworten. »Krabat!«, erscholl es zum zweiten Mal – und